



tz, München

„Umziehen lohnt sich ja wohl nicht“

Edward Heath und gleich anschließend dem Premier Wilson als persönlicher Referent zu dienen. Anders als in der Bundesrepublik bleiben auch die 20 „Permanent Secretaries“ (etwa: Staatssekretäre), die höchsten Beamten der Ministerial-Bürokratie, die vermutlich „zu den mächtigsten in Großbritannien zählen“ (Ex-Minister Richard Crossman), bei einem Machtwechsel auf ihren Posten. Botschafter werden nach einem Regierungswechsel kaum jemals versetzt, allenfalls nach Washington oder an die Vereinten Nationen in New York entsenden die Premiers Vertreter ihrer eigenen Couleure.

In Geheimgesprächen informieren sich die hohen Staatsbediensteten — die politisch nicht aktiv sein dürfen — bereits vor dem Wahltag bei der Opposition, welche Politik sie verfolgen will, falls sie gewinnen sollte. Aufzeichnungen werden in den Ministerien dann schon für beide Parteien gemacht, auch bereits mögliche Verhandlungspositionen ausgearbeitet, die etwa Labour nach Regierungsantritt bei künftigen neuen Europa-Verhandlungen einnehmen könnte.

Allerdings — die politischen Planungs-Unterlagen der alten Regierung halten die Beamten vor den neuen Inhabern der Macht verborgen, zumindest werden sie vor einer notwendigen Vorlage erst umgeschrieben. „Die Unabhängigkeit des Civil Service“, lobte die „Times“, „ist fast für jeden britischen Bürger ein Grund, stolz zu sein.“

Ein entscheidungsschwacher Minister muß an dieser Bürokratie scheitern. Selbst Premier Harold Wilson — dessen Regierung in der vergangenen Woche den Bergarbeiter-Streik mit Lohnerhöhung um durchschnittlich 29 Prozent beilegte — wurde nach Meinung seiner Privatsekretärin in seiner vorigen Amts-Periode „weitgehend von den Beamten in der Downing-Street dominiert“.

„Francos Tod hätte wenig Sinn“

SPIEGEL-Interview mit einem Führer der baskischen Eta-Bewegung

Weil er mehr Rechte für die Basken in Spanien gefordert hatte, wurde der Bischof Antonio Añoveros von der Madrider Regierung vorübergehend unter Hausarrest gestellt: Das Regime ist nervös, seit Revolutionäre der baskischen Untergrundbewegung Eta Francos Vize Carrero Blanco töteten. Ein Mitglied der für das Attentat verantwortlichen „Fünften Versammlung“ der Eta gab dem SPIEGEL Auskunft über die Ziele der Bewegung. Gesicht und Name des Guerrilleros sowie der Ort des Interviews bleiben auf Wunsch der Eta geheim.

SPIEGEL: Vor zwei Monaten hat die baskische Untergrundorganisation Eta zum erstenmal außerhalb des Baskenlandes operiert: In Madrid ermordete ein Eta-Kommando den spanischen Ministerpräsidenten Admiral Luis Carrero Blanco. Warum?

ETA: Ermordet ist unserer Meinung nach nicht das richtige Wort. Wir haben ihn gerichtet.

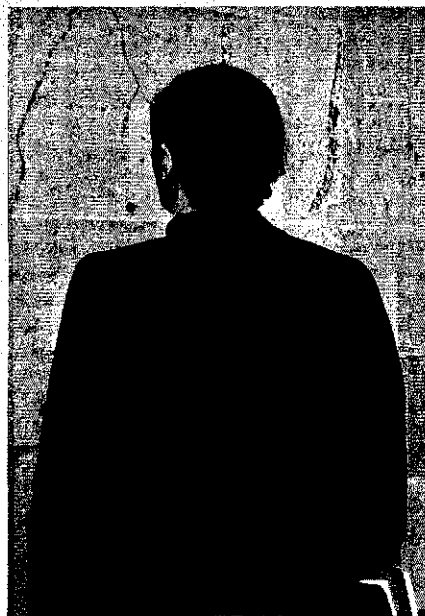
SPIEGEL: Gerichtet wofür?

ETA: In letzter Zeit hat das Franco-Regime neun baskische Kämpfer getötet. In unserem Volk wuchs der Zorn und zugleich ein Gefühl der Ohnmacht gegenüber der Unterdrückung durch die Regierung in Madrid. Die Eta hat sich verpflichtet gefühlt, dieses Gefühl des Zorns in die Tat umzusetzen.

SPIEGEL: Wann nahm die Idee, Carrero Blanco zu töten, Form an?

ETA: Zunächst planten wir, Carrero zu entführen und ihn dann gegen politische Gefangene auszutauschen — nicht nur gegen die Eta-Häftlinge, sondern gegen alle Polit-Häftlinge des spanischen Staates, die seit mehr als zehn Jahren im Gefängnis sitzen. Diese Idee haben wir wegen technischer Schwierigkeiten aufgegeben. Seit wann genau wir dann das Attentat planen, kann ich nicht sagen.

SPIEGEL: Warum nicht?



Eta-Führer beim SPIEGEL-Interview
„Wir werden zum Kampf gezwungen“

ETA: Weil ich damit der Polizei einen Hinweis geben würde, wie viele Monate lang sich unsere Leute in Madrid aufgehalten haben.

SPIEGEL: Können Sie sagen, wie Sie das Attentat vorbereiteten?

ETA: In unserer Organisation planen verschiedene Kommandos ständig langfristig eine Reihe von Aktionen bis ins kleinste Detail — Aktionen gegen bestimmte Personen, Sabotageakte usw. —, die dann zu einem entsprechenden Zeitpunkt sozusagen einfach abgerufen werden können. Für die Aktionen gegen Carrero war das Kommando Txikia zuständig. Carrero wurde seit langem genau überwacht. Er machte uns das übrigens ziemlich leicht; wie sein Tagesablauf war, konnte man zum Beispiel vor etwa sechs Monaten ganz genau in einer spanischen Zeitung lesen.

SPIEGEL: Gehören die Attentäter alle zur Eta, oder haben irgendwelche Experten aus dem Ausland geholfen?

ETA: Nein, nein, nein. Die Attentäter — alles Arbeiter — gehören zur Eta, allerdings ist es keiner von den sechs Männern, die von der spanischen Polizei als für das Attentat verantwortlich identifiziert wurden.

SPIEGEL: Sind die Attentäter jetzt in Frankreich?

ETA: Nein. Sie sind an einem sicheren Ort in Europa.

SPIEGEL: Warum hat die Eta den Ministerpräsidenten Carrero Blanco getötet und nicht den Staatschef Franco?

ETA: Wir glauben, daß es heute nicht mehr viel Sinn hätte, Franco zu töten. Uns erschien wichtiger, die Person zu beseitigen, die mehr als irgendein anderer die Kontinuität des Franco-Regimes verkörpert. Wir wollten dem baskischen und dem spanischen Volk zeigen, daß die Spitzen des faschistischen Regimes, die stets unverwundbar erschienen, doch verwundbar sind.

SPIEGEL: Sie haben mit Ihrem Attentat nur gezeigt, daß die Person Carrero Blanco verwundbar war — aber das System blieb erstaunlich intakt, die Kontinuität des Regimes wurde nicht unterbrochen. Hatte die Eta nicht eigentlich gehofft, daß das Attentat wie ein zündender Funke ein revolutionäres Feuer entfachen würde?

ETA: Nein, daran haben wir nicht gedacht. Es wäre schön, wenn diese Situation in Spanien existierte, aber heute existiert sie nicht. Und immerhin haben

Immer mehr Unternehmer senken Personal-Fixkosten durch Zeitarbeit mit adia interim.

Sie ziehen Nutzen aus der Tatsache, daß ein Mitarbeiter von adia interim qualifiziert und schnell einsetzbar ist. Und daß er nur in der Zeit Kosten verursacht, in der er bei ihnen tätig ist.

Wir informieren Sie gern ausführlich.

adia interim-
Büros in...

1000 Berlin Tel.: 030/8835851	3500 Kassel Tel.: 0561/1 24 67
4630 Bochum Tel.: 023 21/60206	5000 Köln Tel.: 0221/21 08 08
3300 Braunschweig Tel.: 0531/461 66	6500 Mainz Tel.: 061 31/239 73
2800 Bremen Tel.: 0421/321245	6800 Mannheim Tel.: 0621/1 60 35
4600 Dortmund Tel.: 0231/52 73 28	8000 München Tel.: 089/59 26 82
4000 Düsseldorf Tel.: 0211/358021	4040 Neuss Tel.: 021 01/245 54
4100 Duisburg Tel.: 021 31/266 86	8500 Nürnberg Tel.: 0911/20 41 11
4300 Essen Tel.: 0201/23 40 93	6050 Offenbach Tel.: 0611/88 22 35
6000 Frankfurt Tel.: 0611/550591	5630 Remscheid Tel.: 021 23/240 87
2000 Hamburg Tel.: 040/30021	7000 Stuttgart Tel.: 0711/2280 78
3000 Hannover Tel.: 0511/1 81 52	6200 Wiesbaden Tel.: 061 21/398 66
7500 Karlsruhe Tel.: 0721/2393536	5600 Wuppertal Tel.: 021 21/4500 70

ADIA INTERIM GmbH & Co.
Landesdirektion Deutschland
2000 Hamburg 76, Hamburger Straße 197

**adia
interim**

Arbeit nach Maß

Mitglied im Unternehmensverband
für Zeitarbeit (UZA)

wir mit unserem Attentat erreicht, daß sich die Widersprüche innerhalb des Machtapparates verschärft haben, zum Beispiel zwischen dem Opus Dei und der Falange.

SPIEGEL: Nun hat das Regime diese Widersprüche aber gerade im Augenblick ganz gut verkleistert. Carreros Nachfolger Arias Navarro hat bei seinem Amtsantritt ostentativ gewisse Liberalisierungsmaßnahmen angekündigt, zum Beispiel die Gründung von „Politischen Vereinigungen“ in Spanien.

ETA: Dieses ganze Wortgeklänge von Liberalisierung war vor auszusehen, denn eines Tages will ja Spanien in die EG aufgenommen werden, und Frankreich unterstützt Spanien da ja auch bereits sehr kräftig.

SPIEGEL: Das Eta-Attentat hat aber auch die Widersprüche der Linken

einer breiten Basis mit allen Kräften der spanischen Opposition operieren müssen.

SPIEGEL: Können Sie es sich dann aber leisten, eine so wichtige Oppositionsgruppe wie die illegalen Gewerkschaften, die „Comisiones Obreras“, vor den Kopf zu stoßen?

ETA: Wieso?

SPIEGEL: Die Eta hat ihr Attentat gegen Carrero just an dem Tag durchgeführt, da in Madrid ein großer Prozeß gegen zehn Mitglieder der Comisiones eröffnet wurde. Es ist nicht auszuschließen, daß die extrem hohen Strafen — bis zu 20 Jahren Gefängnis — eine direkte Folge des Attentats waren.

ETA: Es war bloßer Zufall, daß Attentat und Prozeß auf einen Tag fielen. Der Prozeß wurde ganz kurzfristig auf



Eta-Kämpfer beim Guerilla-Training in Spanien: „Wir haben zu wenig Waffen“

aufgezeigt. Große Teile der spanischen Opposition mißbilligen die Art bewaffneten Guerillakampfes, den die Eta betreibt. Trotzdem muß die gesamte spanische Linke unter der verstärkten Repression leiden, mit der das Regime auf das Eta-Attentat antwortete.

ETA: Es ist wohl richtig, daß eine revolutionäre Aktion verstärkte Unterdrückung hervorruft. Aber auch ohne solche Aktionen existiert ja ohnehin eine fortwährende, eine tägliche Unterdrückung. Das faschistische Regime Spaniens wendet Gewalt gegen das Volk an. Es ist also völlig logisch, Gewalt mit Gewalt zu beantworten.

SPIEGEL: Nicht alle spanischen Oppositionellen finden das logisch. Glaubt die Eta, daß sie auf die Unterstützung dieser gemäßigten Gruppen der Opposition verzichten kann?

ETA: Wir glauben, daß wir das kapitalistische spanische Regime nicht allein stürzen können, sondern daß wir auf

den 20. Dezember festgesetzt; das Attentat war seit langem für dieses Datum geplant und konnte nicht verschoben werden. Unglücklicherweise sind aber die Beziehungen zwischen den Comisiones Obreras und der Eta ohnehin nicht gut.

SPIEGEL: Warum nicht?

ETA: Weil die Comisiones unseren Kampf nicht akzeptieren, weil sie nicht einsehen, daß es ein Baskenproblem gibt. Sie stehen auf dem Standpunkt: „Zuerst wollen wir mal den Sozialismus in Spanien aufbauen, und dann könnt ihr Basken wählen.“ Sie akzeptieren nicht die Existenz einer baskischen Nation.

SPIEGEL: Wie soll diese baskische Nation aussehen?

ETA: Die Basken werden nicht nur von den Spaniern, sondern auch von den Franzosen unterdrückt. Unser Staat, der nach der Zerstörung der ka-

pitalistischen Struktur in Frankreich und Spanien entstehen soll, wird die Form einer Volksdemokratie haben.

SPIEGEL: Jagt die Eta da nicht einer Utopie nach? Die vier baskischen Provinzen Spaniens gehören zu den reichsten des Landes. Keine spanische Regierung könnte sich die Amputation eines solchen Gebietes leisten. Mal angenommen, in Madrid etablierte sich ein sozialistisches Regime — würde die Eta dann die Forderung nach einem unabhängigen Baskenstaat fallenlassen?

ETA: Unter einer sozialistischen Regierung, im spanischen Bürgerkrieg, war das Baskenland ja bereits einmal neun Monate lang autonom. Unsere Forderung nach Unabhängigkeit ist eine Bewährungsprobe für die spanischen Revolutionäre — eine Probe auf die Wahrhaftigkeit ihres Kampfes zur Befreiung des Menschen.

SPIEGEL: Wie könnte aber ein unabhängiges Baskenland existieren?

ETA: Wir sind nicht mehr für einen isolierten baskischen Staat, wir wollen ein konföderiertes Europa aller europäischen Völker. Wir haben im vergangenen Jahr Kontakte zu anderen progressiven Bewegungen unterdrückter nationaler Minderheiten in Europa aufgenommen — zu den Katalanen, den Bretonen, den Korsen, den Iren...

SPIEGEL: Diese Rückkehr zum Nationalismus ist doch anachronistisch in einer Zeit, da die Staaten der Europäischen Gemeinschaft — wenn auch nicht gerade sehr erfolgreich — versuchen, Nationalismus abzubauen.

ETA: Wir sind gegen die Europäischen Gemeinschaften mit einer kapitalistischen Struktur. Was den Nationalismus angeht, so glauben wir, daß er tatsächlich bei Nationen, die in keiner Weise unterdrückt werden, völlig absurd ist. Wir hingegen, die wir nationalen Minderheiten angehören, werden von den nationalen Mehrheiten zum bewaffneten Kampf gezwungen, selbst von sonst demokratischen Staaten wie Frankreich.

SPIEGEL: Arbeiten Sie mit einer der nationalen Minderheiten besonders eng zusammen, zum Beispiel mit der Ira?

ETA: Unsere Beziehungen zur Ira sind gut, sehr gut.

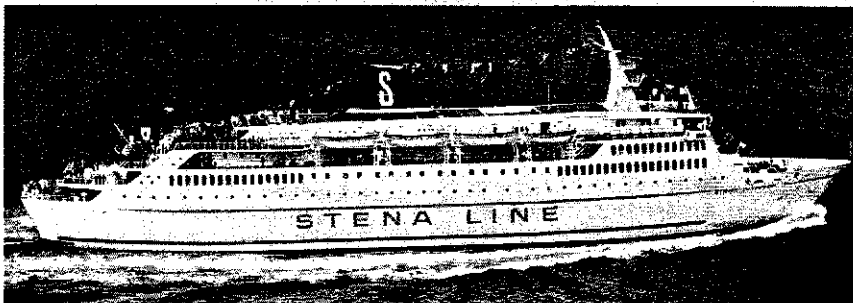
SPIEGEL: Die Ira bekommt Waffen und Geld von Libyens Staatschef Gaddafi. Hilft Gaddafi auch der Eta?

ETA: Es wäre für Gaddafi wohl etwas schwierig, uns zu unterstützen, denn alle arabischen Länder haben ausgezeichnete Beziehungen zur spanischen Regierung.

SPIEGEL: Woher also bekommt die Eta ihre Waffen?

ETA: Das kann ich nicht beantworten. Aber wir haben zu wenig Waffen, das ist eines unserer Probleme. Falls Sie zufälligerweise wissen sollten, wo wir welche bekommen könnten — wir wären Ihnen sehr verbunden!

Skandinavien beginnt in Kiel!



Täglich Kiel-Göteborg

Statt eine Fahrt von 500 km durch Südschweden zu machen, wird das Auto auf "Stena Scandinavica" oder "Stena Olympica" geparkt. Nur die Stena Line befährt diese Route mit zwei Schiffen und täglichen Abfahrten sowohl von Kiel als auch von Göteborg.

Rund um die Uhr Frederikshavn-Göteborg

Die Stena Line setzt Sie in nur drei Stunden nach Schweden über. Die Schiffe verkehren fast alle drei Stunden bei Tag und Nacht. Keine andere Schweden-Reederei ist in der Lage ab Frederikshavn eine so grosse Auswahl und so grosse Kapazität zu bieten.

Auskünfte und Fahrkarten

in allen Reisebüros und direkt bei Stena Line. Hamburg: Stena Line, Hamburg 36, Bleichenbrücke 10, Telefon 35 17 13.

Kiel: Stena Line, 23 Kiel, Oslo-Kai, Telefon 50 50 91.

STENA LINE

Ja, ich möchte das Programm der Stena Line haben.

Name

Adresse

Ort

Bitte füllen Sie den Cupon aus und senden ihn an Stena Line, 2000 Hamburg 36, Bleichenbrücke 10.

